

Rede zur Übergabe der Reifezeugnisse an der Deutschen Europäischen Schule Singapur am 30. Mai 2013

Div. Anreden,

liebe Eltern, vor allem aber: liebe Abiturienten, liebe IB-ler, lieber Matthias,

Zunächst einmal: Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Abitur! Zwischen Euch und Eurem Abiturzeugnis liegt jetzt nur noch eine Rede.

Es ist etwas Besonderes, wenn man eine Rede zum Abitur eines Jahrgangs halten darf, dem auch das eigene Kind angehört. Dies ist keine leichte Aufgabe, wissen wir doch alle, dass grundsätzlich jede Ansprache von Eltern in den Jahren, wo sie noch schwierig sind, ziemlich peinlich ist. Daher wollte ich diese Aufgabe nach der letzten Abiturrede im vergangenen Jahr vorausschauend delegieren, nur um von dem auserwählten Kollegen zu hören: Das machen Sie mal schön selber.

Also tue ich das. Und tue es jetzt auch gern. Ich sage aber gleich dazu: So spreche ich jetzt nicht nur als Botschafterin in Singapur sondern auch als Mutter eines Abiturienten der GESS. In diesem speziellen Fall also könnte ich zwar, möchte aber nicht Dienstliches von Privatem trennen.

Wenn man selbst 12, 13 Jahre zur Schule gegangen ist und später seine Kinder „durch die Schule gebracht hat“ – bei mehreren Kindern kann sich dieser Vorgang schon einmal über 25 oder mehr Jahre hinziehen – so hat man zuletzt, unterbrochen durch eine im Rückblick nur ganz kurze schullose Zeit, meistens zwischen dem 18. Lebensjahr und der Einschulung des ersten Kinds, an die 40 Jahre seines Lebens ein engstes, nennen wir es: Betroffenheitsverhältnis zur Schule gehabt. Hat Anteil genommen am Unterricht, an den Lehrern, an Noten, an Nöten, an pädagogischen Reformen und Reformen der Reformen auf der großen Spielwiese Schule – und stellt dann plötzlich an einem Tag wie diesem fest: Das war's jetzt mit Schule.

Der Abschluss dieser Ära ist natürlich in erster Linie für die Schüler, aber auch für die Eltern zunächst einmal mit großer Erleichterung verbunden.

Ich erinnere mich an jenen Informationsabend für die Oberstufe Ende August 2011, bei dem Herr R. versuchte zu erklären, was auf die Schüler und damit indirekt auch auf uns Eltern in den kommenden 2 Jahren auf dem Weg zum regionalen Zentralabitur Deutscher Auslandsschulen zukommen würde. Da ging es zunächst um Fächerwahl und Kerncurricula, um Notenarithmetik der DIAP, dann die Herausforderungen der Facharbeit, und schließlich um den neuen Anforderungsbereich „Kompetenzübertragung“, der nicht zuletzt auch für die Lehrer in mancher Hinsicht Neuland darstelle.

Was liegt jetzt zwei Schuljahre später hinter uns? Ich kann zahlenkundig nur für den deutschen Zweig sprechen:

Für jeden der 27 DIAP-Schüler hier (wie auch in Deutschland): 355 Ganztagschultage oder 71 Wochen à 36 Stunden Unterricht und durchschnittlich vermutlich nochmal die gleiche Zeit fürs Lernen, insgesamt gut 5000 Stunden, 9 Fächer à 2 Klausuren mal 3 Halbjahre plus 8 Klausuren im 4. Halbjahr plus 3 Abiturklausuren macht 65 Klausuren, das bedeutet: im Schnitt etwa pro 5 Schultage 1 Klausur oder ein knappes Fünftel des Unterrichts nicht für Lernen sondern für Prüfen; ferner 1 Facharbeit plus etwa 30 Präsentationen. Kurz: Ein Wahnsinn. Ihr habt es ausgestanden. Seht mal zu, liebe ex-Schüler, dass Ihr in Positionen kommt, wo Ihr diese zweijährige „Jagd nach Punkten und Noten“ der Oberstufe, bei der „Erfolg sofort gefragt“ ist, wieder etwas bildungsorientierter im eigentlichen Wortsinn gestalten könnt. Denn Bildung benötigt auch Freiraum und Muße.

Für die meisten der 27 Elternpaare: 355 Tage oder 71 Wochen, an denen wir Euch, liebe Schüler, morgens nach viel zu wenig Schlaf mit oder ohne Frühstück verabschiedeten, Euch abends müde, kaputt, frustriert oder erleichtert wieder begrüßten, bevor Ihr Euch gleich wieder an den Schreibtisch zurückziehen musstet oder wolltet, Training, Musikstunden, Hobbies für Euch absagten oder Euch vielleicht auch gleich ganz abmeldeten; 65 Tage, an denen wir die Klausuren mit Euch mitlitten, Durchhalteparolen ausgaben, auf das Leben „danach“ vertrösteten, Aggressionen und Wortlosigkeit klaglos ertragen, auf Familienaufgaben weitgehend verzichteten und über das Familienleben quasi den Ausnahmezustand verhängten. Vielleicht spreche ich vielen aus der Seele, wenn ich feststelle, dass auch wir Eltern jetzt aufatmen können.

Für rund 15 Lehrer: 355 Ganztagschultage oder 71 Wochen à 36 Wochenstunden Unterricht mal 2 Züge mit zusammen 27 Schülern, also rund 5000 Stunden vorzubereitender Unterricht, 1755 zu korrigierende Klausuren, 27 zu bewertende Facharbeiten und über 800 angehörte Präsentationen. Ein Sisyphusprogramm, das unseren Respekt verdient, denn Sie sind nicht verantwortlich für dieses Pensum, und der Tag, der für Euch Abiturienten und uns Eltern das Ende markiert, ist für Sie, liebe Lehrer, leider nur der Anfang für die nächste Runde.

Also Erleichterung auf der einen Seite. Dankbarkeit. Freude. Und natürlich auch etwas Bedauern auf der anderen – wie meistens, wenn ein wichtiger Lebensabschnitt unwiderruflich zu Ende geht.

Es mag überraschen, wenn ich sage: Der heutige Tag bedeutet für uns Eltern wie für Euch Schüler zunächst einmal etwas sehr Ähnliches: Mit dem Reifezeugnis des letzten Kindes werden wir Eltern aus der am meisten fremdbestimmten Zeit unseres Lebens, in der wir den Erfordernissen von Beruf und Familie entsprechen, in eine „reifere“ Lebensphase entlassen, in der wir wieder lernen müssen, mit Freiheit umzugehen – Freiheit von manchmal ungeliebten aber notwendigen Gesprächsritualen, von Reibungspunkten, von Vorgaben für Urlaubszeiten oder Wohnungswahl, von Zwängen für berufliche Ortswahl.

Mit dem Reifezeugnis werdet aber zuvorderst Ihr Ex-Schüler aus der am meisten fremdbestimmten Zeit Eures Lebens, in der Ihr den Anforderungen der Eltern und der

Schule entspricht, in eine reifere Lebensphase entlassen, in der Ihr lernen müsst, mit Freiheit umzugehen – Freiheit zur Studienwahl, zur Berufswahl, zur Partnerwahl, zur Ortswahl. Ihr werdet das gut hinkriegen – davon bin ich überzeugt, ich konnte ja einige von Euch kennenlernen. Und für die Deutschen unter Euch übrigens auch Freiheit, das erste Mal in Eurem Leben als erwachsene Staatsbürger Euer wichtigstes politisches Grundrecht, das Wahlrecht, bei der Bundestagswahl im September wahrzunehmen. Übt es aus!

Also das Abitur als Zäsur für ein „Freiheit von“ bei uns Eltern und „Freiheit zu“ bei Euch Abiturienten – keine Sorge, daran schließen sich jetzt keine Ausführungen zum Thema negative und positive Freiheit von Kant über Heidegger bis Isaiah Berlin an, denn Philosophieunterricht, als Ethik ausgewiesen, hattet Ihr, ich nicht. Ich wollte mit der Wahl der Präposition nur zum Ausdruck bringen, dass Ihr alle wichtigen Entscheidungen Eures Lebens, und die Freiheit sie zu treffen, anders als wir Älteren, noch vor Euch habt. Und das ist ein freudiges, aufregendes Gefühl.

Das Abitur, Ihr wisst es selbst, ist eine tolle Leistung, und Ihr könnt stolz sein – aber es ist nur eine Eintrittskarte in eine Welt mit mehr Optionen und oft noch mehr Wettbewerb, und wenn ihr einmal eingetreten seid, spielen Eure Abiturnoten schon in 10 Jahren kaum noch eine Rolle. Jetzt habt Ihr für Dezimalstellen hinter dem Komma gekämpft, aber später sind ganz andere Dinge wie Teamfähigkeit, soziale Kompetenz, Organisationstalent oder Führungsqualitäten noch wichtiger für beruflichen Erfolg. Und für den privaten, der für Euer Glück mindestens genauso entscheidend ist, ohnehin.

Die heutigen Anforderungen an Euch sind sehr hoch. Die Medien, allen voran der Spiegel, berichten ständig, welchem Wettbewerb und Leistungsdruck Ihr in Schule und Studium ausgesetzt seid: Dass Ihr danach im Berufsleben im Zeitalter der Globalisierung mit den Besten aus den aufstrebenden Ländern in Konkurrenz stehen werdet. Dass ohne weitere Reformen in der Zukunft jeder Erwerbstätige von Euch einen Rentner unterhalten muss und dabei möglichst viele eigene Kinder großziehen soll, damit das auch so weitergehen kann. Dass wir Euch ohne schlechtes Gewissen eine geplünderte Umwelt, ein ungelöstes Energieproblem und einen unvorstellbaren Schuldenberg von etwa 2.125 Milliarden Euro in Deutschland hinterlassen, der in den 2 Stunden dieser Abiturfeier schon wieder um rund 6 Millionen Euro anwächst und den Ihr mit abtragen müsst.

Soll Euch das Angst machen oder die Älteren von dem Verdacht freisprechen, nicht rechtzeitig gewarnt zu haben? Dies alles verdrießt Euch nicht, und das ist gut so. Ich vermute, es ist in Abiturreden noch jeder Abiturjahrgang in der Vorausschau in eine schwierige Zeit entlassen worden. Im Rückblick traf dies leider für die vielen Jahrgänge vor allem vor und nach den beiden Weltkriegen in tragischer Weise zu. Diese Schrecken haben wir in einem vereinten Europa gebannt. Dafür haben wir und werdet Ihr eben neue und andere Herausforderungen zu bewältigen haben, die aber genau deshalb ihren Preis wert sind. Und schließlich: Der Schuldenberg wird durch noch nie dagewesene Vermögensbestände im Umfang von 2.600 Mrd. Euro sogar noch übertagt. Die werdet Ihr erben.

Für die Bewältigung der Herausforderungen Eurer Generation seid Ihr von der GESS gut gerüstet und habt vor allem die richtige Einstellung. Die letzten einschlägigen Studien wie die letzte Shell-Studie oder die zweite Jugend-Studie des Heidelberger Sinus-Instituts im letzten Jahr zeigen, dass trotz unsicherer Zukunftsperspektiven der Bewältigungsoptimismus unter den meistens Jugendlichen groß ist. Zusammengefasst: Ehrgeiz und Leistung sind wichtig, aber das private Glück ist wichtiger. Von den Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren wollen 97% gute Freunde haben, 92% ein gutes Familienleben führen, 90% eigenverantwortlich handeln, 79% Phantasie und Kreativität entwickeln, 83% fleißig und ehrgeizig sein, 78% das Leben in vollen Zügen genießen und 58% sozial Benachteiligten helfen.¹ Und: „ Gestützt auf den emotionalen Rückhalt der Eltern und die eigenen Bildungserfolge blicken die allermeisten Jugendlichen trotz Wirtschaftskrise und unsicheren Zukunftsaussichten erstaunlich optimistisch nach vorn. Sie sind pragmatisch, aber nicht angepasst“.²

Ich glaube, dass dies alles auch auf Euch zutrifft, denn es deckt sich mit meinen Eindrücken nach Gesprächen mit Euch. Umfragen unter singapurischen Jugendlichen zeigen übrigens ganz ähnliche Ergebnisse.

So bin ich sehr zuversichtlich, dass Ihr von der Schule zum Glück nicht nur entsprechend ihrem Motto „bewurzelt und beflügelt“ sondern vor allem und viel viel wichtiger beleibt und beseelt ins Leben entlassen werdet – sonst würde es Euch wohl auseinanderreißen.

Euch, liebe Abiturienten, wünsche ich alles Gute für Euren weiteren Lebensweg, der Schule Energie für die Arbeit am neuen Schulcampus „Projekt 17“, Ihnen, liebe Lehrer, viel Kraft und Vergnügen für die nächste Runde.

Vielen Dank für Ihre Geduld.

¹ Quelle: 16. Shell-Jugendstudie

² <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-09/jugend-studie-shell-2>